

(Die Regie des ABC.) Zahllose Kinder, die im Verlaufe der letzten Tage in die Papierhandlungen kamen, um für den Schulbeginn ihre Schreibrequisiten anzuschaffen, mußten abgewiesen werden. „Du hast nur zehn Heller mit, Kleine? Die Bierhellerhefte kosten aber jetzt vierundzwanzig. . .“ „Um zwei Heller kann ich dir keinen Griffel geben, der billigste kostet jetzt acht. . .“ Schiefertafel haben wir überhaupt keine mehr. . .“ Solche und ähnliche Zwiegespräche über dem Ladentisch waren in allen einschlägigen Geschäften an der Tagesordnung, und überall mußten die kleinen Kunden mit ihrer spärlichen Barschaft wieder abziehen, um der Mutter dabei zu sagen, daß es „zu wenig“ war. Und die arme Mutter, die schon längst kaum mehr andres zu hören bekommt und zu denken wagt als dieses „zu wenig“, muß wieder zwanzig Heller von dem Gemüße oder der Seife oder andern gleich unentbehrlichen Erfordernissen abziehen, damit ihr Bub oder ihr Mädchen morgen nicht ohne „Theke“ in die Schule kommt. Und wie ihr, so ergeht es gar vielen Eltern, denn auch das ABC ist gewaltig im Preise gestiegen. Selbst der Eintritt in die „Schwammerlklasse“ ist gegenwärtig mit Auslagen von mindestens zehn Kronen für die Buben und zwanzig für die Mädchen verbunden, da bei diesen die Beschaffung des Handarbeitsmaterials noch eine wesentliche Rolle spielt. Eine Schiefertafel, die im Vorjahre um etwa achtzig Heller zu haben war, kostet nach den letzten Lieferungen ungefähr drei Kronen, und man muß oft in mehrere Geschäfte laufen, ehe man überhaupt eine bekommt. Das lustige Bummelschwämmchen, dieses Sinnbild des ABC-Schützen, wurde bereits zur rarität, und das sonstige Schreibmaterial ist durchschnittlich um das Fünffache im Preise gestiegen. Für den Bedarf der zweiten Volksschulklasse sind bereits 15 Kronen, bei den Mädchen sogar 20 Kronen erforderlich. Das Aufsteigen in die „Erste Bürger“ kommt für die männlichen Schüler auf 71, für die weiblichen auf 96 Kronen zu stehen. — Beträge, die sich in der dritten Klasse der Bürgerschule auf 80 und 109 Kronen erhöhen. Und selbst bei diesen Preisen muß von verschiedenen Utensilien, wie zum Beispiel von dem Radiergummi, der für den richtigen Schüler von besonderer Bedeutung ist, abgesehen werden, weil man ihn nicht erhält. Auch die Gymnastikasten haben zu Schulbeginn ihre Lehrmittelorgen, denn hier ist das Stenographiebuch ausgegangen und dort ist das, was man aus alter Gewohnheit noch das Schulleder nennt, nicht mehr erhältlich. Die eigentliche Schultasche, die bekanntlich aus Leder oder zumindest aus Wachsleuch bestand, gibt es nicht mehr oder doch nur für Kriegsgewinnerkinder. War sie im Vorjahre noch vorhanden, dann wurde sie seither sicherlich dem Schuster zur Verarbeitung überwiesen und das Wachsleuch wird statt zum Einschlagen der Bücher womöglich als Tischleuch-Ersatz oder als Schürze verwendet. An Stelle der Schultasche ist der Rucksack getreten, mit dem sich auch die kleinsten Sinterlandskämpfer schon befreundet müssen. Wenn die Mindestbemittelten ihre Lehrmittel auch unentgeltlich bekommen, so gibt es doch, namentlich im Beamtenstande, Zahllose, die diese neuerliche wirtschaftliche Belastung bitter empfinden, zumal, wenn es in einer Familie mehrere Schulkinder zu versorgen gilt. Es wurden allerdings gewisse Erleichterungen geschaffen. So erlaubt man zwei Kindern, in einen Atlas einzusehen, und drückt bei dem einst so verpönten Ausleihen der Schüler untereinander ein Auge zu. Dennoch langen die Lehrbehelfe nicht, namentlich in den Schulen der ärmeren Bezirke, und nebst dem Mangel an Räumlichkeiten und Lehrpersonal wird der Unterricht durch das Fehlen von Texten, Büchern und all der übrigen Utensilien, von den Stahlfedern bis zur Strichwolle bedauerlich beeinträchtigt. Die Mädchen hören die darbenenden kleinen Weisheitsjünger von jenen glücklichen Vorgängern erzählen, die ihre „Radierer“ und ihre Farbestifte, ihr buntes Seidenpapier und ihre Federn, sogar Heftlöcher und Penale sammelten — damals, als auch das ABC noch um so viel billiger war.